

To a passer-by

**Marina Abramović, Monica Bonvicini, Johanna Calle, Angela de la Cruz,
Gülsün Karamustafa, Maha Malluh, Mithu Sen**

kuratiert von: Ursula Pokorny & Eva Maria Stadler
Idee: Ursula Krinzinger

Eröffnung: 10. September 2019, 19h

Dauer: 11. September – 12. Oktober 2019

Zur Eröffnung sprechen Ursula Pokorny & Eva Maria Stadler

Die Galerie Krinzinger will mit der Ausstellung *To a passer-by* eine Übersicht über die internationalen Künstlerinnen die die Galerie seit vielen Jahren vertritt und ausstellt zeigen: Marina Abramovic (seit 1975), Monica Bonvicini (seit 2018), Johanna Calle (sei 2013), Angela de la Cruz (seit 1997), Gülsün Karamustafa (seit 2016), Maha Malluh (seit 2012), und Mithu Sen (seit 2009);

Die Galerie war immer bekannt dafür in ihrem Programm einen ca. fünfzigprozentigen Anteil an Künstlerinnen zu vertreten, schon 1975 durch eine der ersten Frauenausstellungen (so hieß das damals). *Frauen Kunst – Neue Tendenzen* war eine Künstlerinnenausstellung mit Beteiligung von Marina Abramović, Jole de Freitas, Valie Export, Natalia LL, Gina Pane, Carolee Schneemann, Katharina Sieverding etc. Für *To a passer-by* wurden nur die internationalen Künstlerinnen der Galerie gewählt, da die österreichischen Künstlerinnen (Martha Jungwirth, Brigitte Kowanz, Ulrike Lienbacher, Rosmarie Lukasser, Anja Ronacher, Eva Schlegel etc.) in den vergangenen Jahren unter anderem in großen Solo-Ausstellungen stark vertreten waren. Die Ausstellung soll ein ernsthafter Status Quo in Zusammenarbeit mit den Künstlerinnen sein, die alle gewisse Arbeiten für diese Show ausgewählt haben. Wir entschlossen uns sie kuratorisch beleuchten zu lassen und konnten Eva Maria Stadler und Ursula Pokorny für die Idee gewinnen.

To a passer-by

Wir meinen, den Moment in dem wir leben, verstehen zu müssen. Versuchen wir ihn zu beschreiben, erinnern wir uns an das Erlebte oder stellen uns vor, was uns in Zukunft erwarten könnte. Damit ist der Moment nur in Bezug auf sein Vergangenes oder Kommendes fassbar. Es ist die Vorübergehende, die nicht aufzuhalten ist, in die sich Baudelaire mit nur einem Blick verliebt. Mit ihrer Vorliebe für das Flüchtige, für die Empfindung des Moments, scheint es für die Moderne schwierig, sich festzulegen. Zugleich ist dem Moment aber die Krise, und somit auch die Entscheidung eingeschrieben.

In den gezeigten *Transitory Objects* von Marina Abramović soll die Betrachterin mit der Stirn oder der Brust den Kristall an der Wand berühren und in dieser Bewegung innehalten. Die gesamte Konzentration liegt auf der Körperhaltung zum Objekt. Es ist ein Zustand der Leere, der aus der Bewegung der Zeit gehoben ist. Die Autonomie denkt Abramović dabei radikal vom Ich aus. Sie fordert die Grenzen des Kontrollierbaren und Bewussten heraus, den Körper vom Geschehen zu trennen und in seinen eigenen Wiederholungen zu halten. Löst man sich aus jener Körperhaltung, fügt man sich von Neuem dem Ablauf der Zeit, in dem der Moment von seiner Vergangenheit und Zukunft über die Bewegung der Wiederholung durchzogen ist. Es wird auf das Erlebte zurückgegriffen und dieses anschließend mit der Vorstellung eines Zukünftigen abgeglichen. Diese Wiederholungen der Erinnerung bilden die Struktur der Zeit.

Johanna Calles Arbeiten zeichnen die Bewegungen von Zeit und deren Erfahrung nach. Die Künstlerin verwendet alte Drucktechniken, mit denen sie Rasterstrukturen herstellt und diese modifiziert. Die langwierigen manuelle Verfahren schaffen im Prozess eine Nähe zum Material. Damit wird die eigene Verwobenheit in die Zeit nachempfunden und der Moment in den durch das Verfahren bedingten Wiederholungen spürbar.

Die Erinnerung ist die Wiederholung des Moments und bleibt damit subjektiv. Erst in seiner Darstellung wird das Subjektive mit gesellschaftlichen Vorstellungen abgeglichen, das heißt mit gängigen Formen, die das

GALERIE KRINZINGER SEILERSTÄTTE 16 1010 WIEN
TEL +43 1 513 30 06 FAX +43 1 513 30 06 33
galeriekrinzinger@chello.at galerie-krinzinger.at

Erlebte mittelbar machen. Durch ihre andauernde Wiederholung schaffen die Formen gemeinsame und geteilte Erinnerungen, die im Rest immer Vorstellungen bleiben, da wir uns des Realen nicht sicher sein können.

In Zeiten starker Veränderungen, werden auch die Formen der Erinnerung fragil. Im letzten Jahrzehnt erfährt Saudi-Arabien eine rapide Modernisierung, die auch die kulturellen Entwicklungen und die soziale Transformation stark beschleunigt. Konkrete Formen des Gesellschaftlichen sind damit zunehmend schwer zu fassen. Maha Malluh beschäftigt sich in der *Food for Thought* Serie damit, wie in eben dieser Situation die Gesellschaft geformt und beeinflusst wird. Sie sammelt Audio-Kassetten, wie sie massenweise verteilt wurden um Botschaften zu verbreiten und legt sie in Brottröge. Sie stehen wie die Schalen, in denen Essen angerichtet wurde, für Formen des gemeinsamen Lebens. Im Zuge der Modernisierung verschwinden diese Gegenstände stetig und Maha Malluh setzt sie für heute zu neuen Gebilden zusammen. Sie verweist auf das Gemeinsame der Erinnerungen und zeigt, wie sehr diese auf soziale Normen einwirken.

Das Gesellschaftliche wird meist an historischen und politischen Ereignissen festgemacht, die als gemeinsame Erinnerungen ständig wiederholt werden. Gülsün Karamustafa zeigt Aspekte von Modernisierungsprojekten unter Atatürk in der Türkei. Sie setzt diese in Bezug zu eigenen biografischen Erfahrungen. In emanzipatorischen Gesten wirft sie die Frage auf, wie allgemeine Vorstellungen im Subjektiven getragen werden. Denn die andauernden Wiederholungen der Geschichte scheinen sich ohne menschliches Zutun, wie von selbst, zu entwickeln bis sie einen Bruch hervorrufen.

Eine solche Zäsur imaginiert die Postmoderne, wenn sie das Ende der Malerei ausruft, und doch genau in der Überschreitung seine Fortsetzung findet. Angela de la Cruz entwickelt aus diesem Bruch eine Form, die das Verhältnis des Allgemeinen zum Subjektiven zeigt und in der ihre Malereien einen Körper bekommen, der von seiner Geschichte geprägt ist. *Winkeld Bare (Yellow)* erinnert Angela de la Cruz an einfache Tücher, die als improvisierte Vorhänge an Fenstern hängen und so zu einer fragilen Grenze, zwischen dem privaten und öffentlichen Raum werden. Das weist auch auf die derzeitigen politischen Diskurse hin, die versuchen über Formen der Abgrenzung, wie dem Nationalismus oder der Segregation, eine eigene Subjektivität und Identität zu entwickeln, die sich in der Realität als höchst instabil erweist.

Die subjektive Erinnerung bedeutet eine Positionierung und drückt zugleich das Verlangen nach dem Kommenden aus. Mithu Sens Zeichnungen sind Ausschnitte von Erzählungen über Körper und subjektives Begehren. Figuren gehen ineinander über; die Grenzen zwischen den Subjekten sind fließend. Sie zeigen Brüche und Widersprüche von Körpererfahrungen und erzählen damit auch von gesellschaftlichen Ideen und Normen, denen sie unterworfen sind. Wenn wir Subjektivität als Bedingung einer Positionierung anerkennen, ist es leicht, einer individuellen Idee von Zeit zu verfallen, in der jeder seinen eigenen Moment entwickelt. Gerade aber Subjektivität kann nur im Zusammenhang mit der Vorstellung von Gesellschaft verstanden werden.

Monica Bonvicinis Arbeiten fordern uns auf in den Auswirkungen politischer Entscheidungen Position zu beziehen. Die schwarz-weißen Bilder von Naturkatastrophen und Zitate verschiedener Schriftstellerinnen drücken den Zorn über die Vorherrschaft von Macht und Geld im Capitalocene aus. Die Kraft des Widerstandes zeigt Bonvicini als feministische Geste. Auf der verspiegelten Wand hängt eine neue Skulptur, die den Flaschentrockner Marcel Duchamps persifliert. Wir finden uns in der Spiegelung in einem Geflecht von subjektiven Begehren und Involviertheit in gesellschaftliche Prozesse wieder. Wir können uns nicht durch die eigenen Erinnerungen oder Zukunftsvorstellungen distanzieren. Es gibt hier Möglichkeit sich zu entscheiden, aus der eigenen subjektiven Position innerhalb der Gesellschaft, den Moment als Form zu fassen. Das bedeutet, sich zumindest für den Moment festzulegen und sich nicht als Vorübergehende in der Flüchtigkeit der Zeit zu verlieren.

Ursula Pokorny & Eva Maria Stadler

Der Ausstellungstitel wurde von Ursula Pokorny & Eva Maria Stadler bezugnehmend auf *Charles Baudelaire, Fleurs du Mal, William Aggeler trans. (Fresno, CA: Academy Library Guild, 1954)* ausgewählt.